



© Maren Häußermann

Kampf um Europas Gemüsegarten

Weil der Boden in Südspanien übermäßig beansprucht ist, wollen ihn junge Leute mit regenerativen Techniken retten.

Jungbauer

Alfonso Chico de Guzmán zog vor neun Jahren allein aus der Großstadt zurück aufs Land seines Vaters.

••• Von Maren Häußermann

Der Boden in Südspanien leidet. „In zehn Jahren werden wir hier das gleiche Wetter haben wie in Marrakesch“, sagt Dietmar Roth von der Organisation Alvela, die versucht, die spanische Landwirtschaft durch Forschungs-

und Investitionskooperationen in nachhaltige Techniken zu retten. Mehr als 50% der 370 Mitglieder sind Landwirte, die direkt betroffen sind – nicht nur vom Klimawandel, sondern auch von der Ausbeutung ihres Landes zugunsten kurzfristiger Profite.

Auch Österreich importiert Obst und Gemüse aus den süd-

spanischen Regionen Andalusien und Murcia. Der Anbau von Salat erfordert pro Hektar 5 Mio. l Wasser. Aber das Gebiet um Almería in Andalusien ist das trockenste in ganz Europa. Wenn es regnet, dann kurz und heftig. „Wir verlieren jedes Jahr 20 bis 40 Tonnen fruchtbaren Boden durch Erosion“, sagt Roth. Und das, obwohl der

ausgedehnte Anbau von Mandelbäumen schon zu 50% ökologisch ist. Bio reicht nicht mehr.

Arbeiten wie die Großeltern

Das haben auch die Bewohner der La Junquera verstanden, einer vergleichsweise großen Farm, die sich über 1.000 ha an der murcianischen Grenze zu Andalusien erstreckt. Es dauert